

Steigender Fachkräftebedarf durch demografische Entwicklung

Deutschland fehlen Fachkräfte. Bereits heute haben Unternehmen unterschiedlichster Branchen in Deutschland Schwierigkeiten, offene Stellen adäquat oder überhaupt zu besetzen. In den kommenden Jahren wird sich der Fachkräftemangel verschärfen, vor allem im Bereich der Mathematiker, Informatiker, Naturwissenschaftler und Techniker (MINT) sowie im Gesundheits- und Pflegebereich. Auch in gewerblich-technischen Berufen ist der Bedarf hoch.

Engpässe bestehen sowohl bei Akademikern als auch bei Nicht-Akademikern. Insbesondere der Bedarf an MINT-Fachkräften mit Berufsausbildung steigt erheblich. So wird die Anzahl der erwerbstätigen Facharbeiter bis 2025 um knapp eine Million sinken.ⁱ Im Gesundheits- und Pflegebereich fehlen 2020 bereits rund 56.000 Ärzte und weitere 140.000 nicht-akademische Fachkräfte. Bis 2030 wird der Mangel auf fast eine Million Personen steigen, darunter rund 165.000 Ärzte und weitere fast 800.000 Fachkräfte.ⁱⁱ

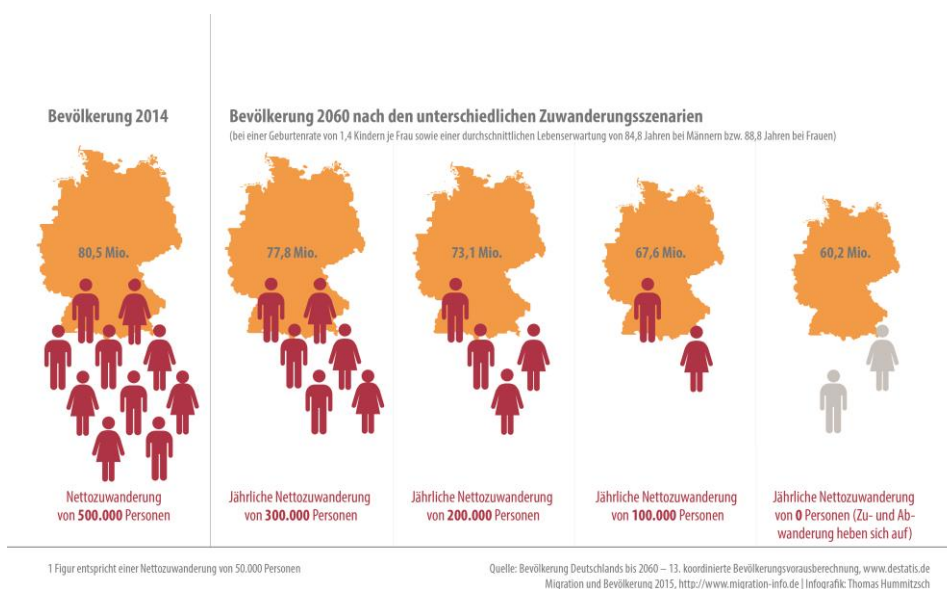


Abbildung 1 Ein jährlicher Wanderungssaldo von 200.000 Zuwanderern kann die Schrumpfung der Bevölkerung Deutschlands nicht aufhalten.ⁱⁱⁱ

Demografiewandel: Deutschlands Bevölkerung schrumpft

Ursache der fehlenden Fachkräfte ist die demografische Entwicklung: Deutschlands Bevölkerung nimmt ab. Waren es im Jahr 2009 82 Millionen Menschen, werden unter der Annahme eines Wanderungssaldos von 200.000 Zuwanderern im Jahr 2060 noch rund 73 Millionen Menschen in Deutschland leben.^{iv} Gleichzeitig verändert sich die Altersstruktur der Bevölkerung. Einer zunehmenden Zahl älterer Menschen steht eine sinkende Zahl von Kindern und jungen Menschen gegenüber. Das wirkt sich besonders auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter aus.

Der Fachkräftemangel verschärft sich im Jahr 2030 noch einmal deutlich: Auf den deutschen Babyboom der Wirtschaftswunderjahre folgte ab den 1970er Jahren ein „Baby-Bust“, der bis heute anhält. Der geburtenstärkste Jahrgang, der 1964 zur Welt kam, wird 2030 das Rentenalter erreicht haben, doch der Nachwuchs fehlt. Diese Entwicklung wird sich auch nach 2030 fortsetzen. Gleichzeitig erhöht sich durch die wachsende Zahl älterer Menschen der Bedarf an Pflegepersonal. Hinzu kommen branchenspezifische Gründe für erhöhten Personalbedarf, besonders in der MINT-Branche entstehen durch Innovation und Expansion neue Arbeitsplätze.

Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel

Um die Zahl der Erwerbspersonen auf dem heutigen Niveau zu halten, ist Deutschland sowohl auf die Aktivierung des inländischen Potenzials (z.B. Steigerung der Erwerbsbeteiligung von Frauen und eine längere Lebensarbeitszeit durch ein späteres Renteneintrittsalter) als auch auf Zuwanderung angewiesen. Unter Einberechnung steigender inländischer Erwerbsquoten und einer jährlichen Nettozuwanderung von 200.000 sinkt laut Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) das Erwerbspersonenpotenzial von 45,8 Millionen (2015) auf 44,5 Millionen bis 2030 und auf 38,9 Millionen Personen im Jahr 2060. Demnach ist jährlich ein durchschnittlicher Wanderungssaldo von 400.000 Zuwanderern notwendig, um das Erwerbspersonenpotenzial bis 2060 konstant zu halten.^v

Flüchtlinge federn Fachkräftemangel nicht ab

Im Jahr 2015 war die Zuwanderung in Deutschland mit 2,1 Millionen Menschen (Nettozuwanderung: 1,1 Mio.) so hoch wie nie zuvor.^{vi} Dies ist mit 890.000 Asylbewerbern zum Großteil auf die Fluchtmigration zurückzuführen. Die Hoffnung der Wirtschaft, dass die Flüchtlinge den Fachkräftemangel abfedern könnten, hat sich nicht erfüllt. Zahlen des IAB belegen: Unter den neu nach Deutschland gekommenen Flüchtlingen haben nur 13 Prozent einen Hochschulabschluss und sechs Prozent einen

beruflichen Abschluss.^{vii} Für die Mehrheit kommen also vorerst solche Berufe in Frage, die keinen beruflichen oder akademischen Abschluss voraussetzen. Deutschland ist auf gezielte Zuwanderung von Qualifizierten angewiesen.

Deutschland braucht verstärkt außereuropäische Zuwanderung

Bereits vor den hohen Flüchtlingszahlen im Jahr 2015 meldete das Statistische Bundesamt für 2014 den bis dahin höchsten Zuwanderungssaldo seit 20 Jahren: rund 470.000 Zuwanderer, davon zwei Drittel aus der EU. Die Migration aus EU-Ländern ist in den vergangenen Jahren aufgrund der eingeführten Arbeitnehmerfreizügigkeit und der Wirtschafts- und Finanzkrise stark gestiegen. Doch ist davon auszugehen, dass diese Zahlen künftig sinken werden, wenn die entsprechenden Arbeitsmärkte wieder erstarren und in anderen EU-Ländern ebenfalls der demografische Wandel Wirkung zeigt. Prognostiziert wird von der Bertelsmann Stiftung eine durchschnittliche EU-Nettozuwanderung von nur 42.000 bis 70.000 jährlich bis 2050. Das bedeutet: Deutschland ist verstärkt auf die Zuwanderung aus Drittstaaten (Nicht-EU-Länder) angewiesen.^{viii}

Ausländische Arbeitnehmer: Deutsche Unternehmen planen Rekrutierung im Ausland

Unternehmen in Deutschland beschäftigen zunehmend aus dem Ausland zugewanderte Arbeitskräfte und planen dies auch verstärkt für die Zukunft. Ende 2016 waren 3,1 Millionen ausländische sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Deutschland registriert: Somit ist jeder zehnte sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Deutschland Ausländer. Umgekehrt ist eine ausschließlich deutsche Belegschaft bei Unternehmen die klare Ausnahme: 73 Prozent der mittelständischen Unternehmen beschäftigen ausländisches Personal, im forschungs- und entwicklungsintensiven Verarbeitenden Gewerbe sind es sogar 93 Prozent. Aktuell haben 55 Prozent der Mittelstandsbetriebe Mitarbeiter aus der EU, 30 Prozent beschäftigen Mitarbeiter aus Drittstaaten.^{ix}

Dass die Auslandsrekrutierung auch künftig immer wichtiger wird, zeigen die Zahlen: In den vergangenen fünf Jahren suchten 38 Prozent der mittelständischen Unternehmen gezielt nach Personal im Ausland, für die kommenden fünf Jahre planen dies 52 Prozent. Der Fokus richtet sich nun auf Mitarbeiter aus Nicht-EU-Staaten. Legten diesen Schwerpunkt in den vergangenen fünf Jahren elf Prozent der Mittelstandsbetriebe, sind es in den kommenden fünf Jahren mit 24 Prozent mehr als doppelt so viele.^x

Wirtschaft und Politik haben erkannt: Um seinen Standortvorteil zu halten, ist Deutschland in den kommenden Jahren und Jahrzehnten auf internationale Fachkräfte im Millionenbereich angewiesen. Dabei gewinnt die Arbeitsmigration aus Drittstaaten stark an Bedeutung.

Weitere Fact Sheets: www.employland.de/presse/facts

ⁱ *Institut der deutschen Wirtschaft Köln* 2016: MINT-Herbstreport 2016 – Bedeutung und Chancen der Zuwanderung

<http://www.iwkoeln.de/studien/gutachten/beitrag/christina-anger-oliver-koppel-axel-pluenecke-mint-herbstreport-2016-bedeutung-und-chancen-der-zuwanderung-315792>

ⁱⁱ *Ostwald, Dennis A., Tobias Ehrhard, Friedrich Brunsch, Harald Schmidt und Corinna Friedl, PricewaterhouseCoopers AG* 2017: Gesundheitswesen. Fachkräftemangel. Stationärer und ambulanter Bereich bis zum Jahr 2030

<http://www.pwc.de/de/gesundheitswesen-und-pharma/assets/fachkraeftemangel.pdf>

ⁱⁱⁱ *Alscher, Stefan & Hummitzsch, Thomas, Migration & Bevölkerung* 2015: Deutsche Bevölkerung schrumpft und altert trotz Zuwanderung. Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion Migration und Bevölkerung

<http://www.migration-info.de/artikel/2015-05-07/deutsche-bevoelkerung-schrumpft-und-altert-trotz-zuwanderung>

^{iv} *Statistisches Bundesamt* 2015 Bevölkerung Deutschlands bis 2060. Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/VorausberechnungBevoelkerung/BevoelkerungDeutschland2060Presse5124204159004.pdf?__blob=publicationFile

^v *Fuchs, Johann, Doris Söhnlein und Brigitte Weber, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 2017: IAB-Kurzbericht 6/2017. Projektion des Erwerbspersonenpotenzials bis 2060. Arbeitskräfteangebot sinkt auch bei hoher Zuwanderung

<http://doku.iab.de/kurzber/2017/kb0617.pdf>

^{vi} *Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung* 2016: Deutschland ist ein Zuwanderungsland

www.demografie-portal.de/SharedDocs/Informieren/DE/ZahlenFakten/Wanderung_Deutschland_Ausland.html

^{vii} *Gostomski, Christian Babka von u. a. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 2016: IAB Forschungsbericht 14/2016. IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse

<http://doku.iab.de/forschungsbericht/2016/fb1416.pdf>

^{viii} *Bertelsmann Stiftung* 2015: Zuwanderungsbedarf aus Drittstaaten in Deutschland bis 2050. Szenarien für ein konstantes Erwerbspersonenpotenzial – unter Berücksichtigung der zukünftigen inländischen Erwerbsbeteiligung und der EU-Binnenmobilität

<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/zuwanderungsbedarf-aus-drittstaaten-in-deutschland-bis-2050/>

^{ix} *Leifels, Arne und Michael Schwartz, KfW Research 2017: Ausländische Beschäftigte im Mittelstand: ein starkes Plädoyer für freie Arbeitsmärkte*

https://www.kfw.de/KfW-Konzern/Newsroom/Aktuelles/News/News-Details_394113.html

^x *Leifels, Arne und Michael Schwartz, KfW Research 2017: Ausländische Beschäftigte im Mittelstand: ein starkes Plädoyer für freie Arbeitsmärkte*

https://www.kfw.de/KfW-Konzern/Newsroom/Aktuelles/News/News-Details_394113.html

Stand: 28.02.2017